Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 17 (1910)

Heft: 42

Artikel: Versammlung des Vereins schweiz. Gymnasiallehrer in Baden

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538153

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hat sich über die Stadtmauer hinaus auch in die schmuden Dörfer ringsum verpflanzt. Davon legen die stattlichen Schulhäuser, die in den letzen Jahren fast überall erstanden sind, die Gründung von Fortbildungsschulen, die Erhöhung der Lehrerbesoldungen usw. beredtes Zeugnis ab. Möge Wil und seine engere und weitere Nach-barschaft auch fernerhin das Banner der Volksbildung und der christlichen Erziehung hochhalten!

Versammlung des Vereins schweiz. Hymnastallehrer in Baden.

Diese fand statt Sonntag und Montag den 9. und 10. Oktober. Bum 100jahrigen Jubilaum des Gymnafiallehrerftandes von Deutschland und der Schweiz und jum 50jährigen Jubilaum des Bereins schweiz. Symnafiallehrer hielt der Borfigende herr Prof. Dr. Wilh. von Wyb-Burich, vor gablreich berbeigeeilter hörerschaft — gablreich vertreten waren besonders auch die hochw. Herren Professoren der tatholischen Lehranstalten der Zentralschweiz - eine eindrucksvolle Festrede. dieser gab er gunachft einen Ueberblick über die Beschichte des Symnafiallehrerstandes, sobann bedte er bie machfenden Schwierigkeiten auf in Erfüllung der Doppelaufgabe eines Gymnafiallehrers: Schuler felbstänbig machen, also erziehen, anderseits diefen Schulern bestimmte Rennt. niffe vermitteln. Die erste Aufgabe, die als Erzieher, fei die wichtigfte. Bei der zweiten handle es fich darum, alles Unwiffentliche auszumerzen und fich ju tonzentrieren auf bas Wichtigfte, in wenig Beit viel lernen, das sei das Problem. Mit dieser Doppelaufgabe habe man nach zwei Seiten Front zu machen, nach der Hochschule und nach der Boltsichule. Das konne man nur auf Grund eines natürlichen Interesses, einer natürlichen Freude zur Sache, und auf Grund forgfältigster miffenschaft. licher Bildung und fteter Erhaltung und Bermehrung bes erworbenen Biffensichates, mas mit beständigen hohen Opfern an Beit und Geld nur tonne erreicht werden. Im Bolte draugen fei natürlich bas Berftandnis für die Mitelschule nicht fo groß wie für die Boltsichule, welch' lettere eben alle Rinder paffieren. Gang verfehlt mare es aber, Die Mittelschule so als eine Standesschule aufzufaffen. Auch die Mittelichule, wie überhaupt die heutige Schule, tennt feinen Unterschied nach Beld und Rang, sondern lediglich nach Tüchtigkeit, und dank der heutigen fozialen Ginrichtungen ift es zumeist auch bem armeren und armften Schüler möglich, das Gymnafium ju besuchen und damit einen gelehrten Beruf zu ergreifen, falls bie nötige Intelligenz, ber nötige Wille und die nötige Entsagungefähigkeit vorhanden find.

Fachwissenschaftliche Bortrage fanden drei statt:

1. Ueber griechische Städtekultur in Kleinafien von Professor Dr. Berzog-Bafel.

2. lleber neuere Methoden des geographischen Unterrichts von Dr. Letsch-Zürich.

3. Ueber ben Rampf um den Zweck in den Naturwiffenschaften

von Dr. A. Günthart-Zürich.

Der erste Vortrag, gehalten von einem Manne, dem es selbst vers gönnt gewesen, in Kleinasien jahrelang archäologische Ausgrabungen zu leiten, ist spezifisch gelehrter Natur, eine gedrängte Angabe des reichen und mit hoher Anerkennung aufgenommenen Inhalts ist schwer möglich.

Prattifch fehr bedeutungsvoll mar der zweite Bortrag über in o.

berne Geographie. 3ch will die Rerngebanken hervorheben.

Die Bebeutung der Geographie, besonders in der Schweiz, ist in neuerer und neuester Zeit enorm gestiegen infolge der starten Verfürzung aller Distanzen durch die modernen Verkehrsmittel, infolge des dadurch hervorgerufenen Weltverkehrs und der damit verbundenen all-

gemeinen Erweiterung des Horizonts.

Mit der Bedeutung der Geographie hat fich auch die Methode bes Geographieunterrichts vollständig geandert in den letten Jahren. Die frühere Geographie mar mehr ober meniger Bedachtnisfache, die moderne Geographie hingegen beruht auf beob. achten und vergleichen, alfo auf Unichanung, auf bentenbem Seben. Beobachten und benten lernen, bas find bie geiftigen Funttionen, die durch ben Geographieunterrricht follen gefordert werden, genau wie durch den naturmiffenschaftlichen Unterricht. graphisch benten, das foll der Schüler lernen. Gecgraphisch benten beift aber nichts anderes, ale die geographischen Objette, Erscheinungen und Tatfachen nicht ifoliert betrachten, fondern in ihrem Caufalzusammen. hang, bas eine aus bem andern begreifen lernen. Jede geographische Tatsache ift ein Blied in einer Rette, nicht Bereinzeltes. Lage unb geologischer Bau, bas find die zwei Bole, von benen aus ein Land muß betrachtet werden. Die Lage bedingt im Großen das Rlima; ber geologische Bau ift ber Schlüffel jum Verständnis ber heutigen Oberfläche, und diese wiederum bedingt das Rlima im Detail. Schichten ber Erdoberfläche enthalten aber im Innern entweder Mineralichate ober teine, tragen infolgebeffen entweder Industrie und bamit bichte Bevölferung, ober fie enthalten feine Mineralichate, verwittern aber bafür an der Erdoberflache ju fruchtbarem Erdboden, tragen alfo bei glinftigem Klima reiche Begetation, ziehen damit an die Landwirtschaft, ober aber die Schichten bergen nichts und tragen nichts: bbe Begenden, bunne Bevölferung find die Folge. Un zwei iconen Beispielen: Tafel- und Rettenjura in ber Schweiz, oberrheinische Tiefebene in Deutschland — zeigte ber Herr Referent Diese geographischen Abbangigfeitsbeziehungen. Sonnenklar ging aus diefen Ausführungen bervor: Ohne geologische Renntniffe ift es unmöglich, eine ordentliche Geographie im mo ernen Sinne zu erteilen, denn die Untersuchung der Bergangenheit bietet den Schluffel jum Berftandnis der Gegenwart. Wie wir die heutigen Buftande in der menschlichen Gesellschaft nicht verfteben ohne Geschichte, ebenso wenig verfteben wir die beutigen Erscheinungen ber Erdoberfläche - und zu biefer gehört auch bas Bolt

mit Sitten und Gebrauchen, mit Sprache und Religion, furg, mit feiner

Rultur - ohne das Studium der Erdgeschichte

Das Unterrichtsverfahren ist demnach nicht ein dozies rendes, sondern ein entwidelndes. Jede Tatjache ift als Glied in der Caufalkette abzuleiten von ihrer Ursache, und sie felbst als Ur= fache ift wieder zu betrachten in ihren Folgen. Gang besonders flar ift hervorzuheben das gegenseitige Einwirken von Natur auf Mensch und von Mensch auf Natur, alles dies unter Buhilfenahme der Geschichte. Damit barf aber nicht etwa ber Berbacht auftommen, ber Geograph wolle oder konne zugleich auch noch Geschichte lehren. Geographie und Beschichte sind zwei vollständig getrennte Gebiete. Nur das ift richtig: Die Geographie bietet die schönfte Grundlage der Geschichte; der Geograph pflügt dem hiftoriter das Feld, aber das Saen Der Geograph muß die Geschichte überläßt er dem legteren. tennen, aber nur in den Tatsachen und in den großen Bugen, benn er muß zeigen, wie der Mensch, das Bolt Befit ergriffen hat von den geographischen Räumen und wie der Wohnort felbst, das haus, bas fich ein Bolt zur Siedelung ermählt, eingewirkt hat auf Leben und Rultur Die verschieden ift der Charafter g. B. der Bewohner der des Boltes. Alpentäler gegenüber dem der Bewohner der ungarischen Puzta! Diese Differeng der Charaktere aus dem Boden zu erklären, das ift eine munbericone Aufgabe des Geographen. Bewiß find die Urfachen für hiftorische Erscheinungen fehr tompler, aber in diefen Urfachentompleren brin stedt ficher fast stets, ich möchte fagen riesengroß, der geographische Fat-Und der Geograph fummert sich nur um diesen, der Historifer auch um die andern. Deshalb braucht der Geograph historische Renntniffe und der Siftoriker geographische, nicht um fich das Arbeitsfeld ftreitig zu machen, fonbern um fich wechselfeitig zu erganzen.

Anregung ist wichtiger als ein Quantum positiver Renutnisse. Auf alle Fälle gehe der Unterricht in die Tiese und nicht in die Breite. Die intensive Behandlung eines Stoffes schafft Interesse und Verständnis und ermöglicht dem Schüler, Richtbesprochenes an Hand von Atlas und Büchern von sich aus zu

berfteben.

Diese Methode stellt hohe Ansorderungen besonders an den Lehrer. Sie ist aber geeignet, Interesse am Geschauten zu erzeugen, den gesunden Menschenverstand zu bilden, dem Schüler die Augen zu öffnen für die Borgänge der Welt, für die Natur mit ihrer Pracht und Größe; sie ist geeignet, die Natur in ihrer Schönheit und Eigenart zu verstehen und zu würdigen. Denn auch die Gemütsbildung muß und kann im Geographieunterricht gepstegt werden. Wie der Philologe der Interpret des Schönen in der Sprache, so ist der Geographielehrer dem Schüler der Interpret des Schönen der Natur.

Bon Gulfsmitteln des Geographieunterrichts empfahl der Herr

Referent etwa die folgenden:

1. Gründlich vom Lehrer vorbereitete Exkursionen mit besschränkter Teilnehnerzahl (12—15). Jede Jahreszeit und Witterung hat ihre Reize und bietet Neues. An Ausrustung ist mitzunehmen: Notize

buch zum Aufschreiben der Beobachtungen und zum Stizzieren, Karte, Kompaß, Winkelmaßinstrument, Böschungsmesser, Hygrometer, Thermometer. Auch der himmel liesert Material zu Beobachtungen. Auf diesen Exkursionen kann man sich überzeugen, wie das Auge des Schülers wenig sieht. Die Exkursionen sind für den Lehrer sehr anstrengend, sie werden aber von den Behörden meist nicht entsprechend gewertet und honoriert.

Für den Geographielehrer felbst find Reisen eine Notwendigkeit. Durch Gewährung genügender und regelmäßiger Reisestipendien sollte der Staat seinen Lehrern dergleichen Reisen unbedingt er-

möglichen.

2. Karten in möglichst großem Maßstab verbunden mit einem recht großen Globus. Un die Karten müssen wir die höchsten Unforderungen bezüglich Geländedarstellung stellen. Auch gevlogische und toppographische Karten sind unbedingt heranzuziehen.

3. Das Bild, inklufive illuftrierte Boftfarte. Das Bild muß

mit der Rarte in Berbindung gebracht werden.

4. Stereoftope oder besser Projektionsapparate. Aber die Projektionseinrichtung soll im Geographiezimmer ständig montiert bleiben, damit man in jeder Stunde zwischen hinein rasch kann an die Wand wersen, was man beschreibt; es sollen nicht eigentliche Projektionsstunden gehalten werden.

5. Sammlung slotale mit besonders viel horizontalem Raum. Darin sollen ausgelegt, nicht aufgeschichtet, werden Gesteine und Produkte, besonders Produkte aus den Tropen.

6. Große Tabellen, aus der Literatur in großem Maßstab vom Lehrer selbst herzustellen. Absolute Zahlen sind grundsätlich abzurunden, aber auch abgerundet bedeuten sie noch wenig. Ihren großen Wert erhalten sie erst durch die Vergleichung. Wichtig ist aber auch dann wieder das Resultat der Vergleichung, das man am besten graphisch darstellt, und nicht das zur Vergleichung herangezogene Zahlensmaterial.

7. Die Reliefs von Beim, Imfeld, Beder 2c.

Als Hauptschwierigkeit eines so erteilten Unterrichts erwähnte der Herr Referent die Unreise der Schüler im allgemeinen, insfolge der mißlichen Einrichtung, daß bloß die untern Klassen Geographie haben, die obern aber nicht mehr. Gerade da, wo der Geosgraphie unterricht beginnt fruchtbar zu werden, hört er auf. Infolgedessen mußte wohl die Hauptthese des Reserenten lausten: Solange Geographie nicht ein Maturitätsprüsungsfach ist und solange sie nicht bis in die oberste Klasse fortgeführt wird, hat der Geographieunterricht nicht die richtige Stellung im Lehrplan unserer Gymsnasien.

Dem mit großem Beifall aufgenommenen Bortrag folgte eine

lange Distuffion, beren Refultat etwa folgendes mar:

I. Die Bersammlung ift dem Herrn Reserenten sehr dankbar für die gründliche Orientierung auf dem Gebiet des modernen Geographieunterrichtes.

II. Die Versammlung anerkennt in Uebereinstimmung mit dem Referenten einstimmig die hohe Bedeutung des Geographieunterrichts in heutiger Zeit und will sich bemühen, Mittel und Wege zu suchen, dem Geographieunterricht auch in den obern Klassen Platz zu schaffen. Diesen Raum nach oben gewährt man der Geographie um so lieber, als man erkannt hat, daß es sich hier um ein Fach handelt, in welchen der Grundsatz der Verknüpfung möglich ist wie kaum in einem andern. Alle möglichen Naturwissenschaften, Geschichte, Sprachkenntnisse, Kunstverständnis — alles das sindet in einem richtigen Geographieunterricht seine Verknüpfung und seinen Sammelpunkt. Deshalb eignet sich die Geographie besonders gut als zusammenfassenden und abschließenden Unterricht auf der obersten Stuse des Ghmnasiums.

Die Mittel nun, um dem Geograpieunterricht nach oben Raum zu schaffen, werden lokal verschieden sein können. Um einen Ort wird man vielleicht zur Einrichtung des 40 Minutenbetriebs schreiten, am andern wird man vielleicht eine dritte Geschichts- oder Naturkundestunde opfern, event. sogar eine Mathematikstunde. Grundsählich wird man wohl in erster Linie Platz suchen müssen innerhalb der Realien, denn in diesen handelt es sich ja bloß um die Qualität, nie um die Quantität. Bei den Realien kann man den Stoff reduzieren, bei den Sprachen besonders den klassischen Sprachen niemals, denn hier handelt es sich auch um einen bestimmten Umfang der Kenntnisse. In der

Reduttion der Stundenzahl für die klaffischen Sprachen ift man bereits

an der außerften Grenze bes Bulaffigen angetommen.

Der dritte Vortrag, von Dr. A. Gunthart-Zürich, behandelte den Rampf um den Zweck in den Naturwissenschaften. Auf Grund eigener blütenbiologischer Untersuchungen an Eruziseren erörtert der Hereserent das Zweckproblem und kam im allgemeinen zum Resultat: Der Begriff des Zweckes darf vom Natursorscher gebraucht werden, aber immer nur nach vorausgegangener experimenteller Feststellung, daß die betreffende Einrichtung fraglichen Zweck wirklich habe. Schade, daß das Problem nicht allseitig, unter Herbeiziehung der reichen philosophischen Hülssmittel, erkenntnistheoretisch=methodologischer und metaphysischer, ersörtert wurde. Aus der Diskussion, hauptsächlich benützt von hochw. H. Rektor Dr. Kühne-Einsiedeln, trat dieser Mangel offen zutage. Ein theoretisierender Natursorscher heutzutage muß sich unumgänglich notswendig auch mit philosophischen Kenntnissen ausrüssen.

Das ist im allgemeinen das Facit der fruchtbaren Badenerversammlung. Licht und Anregung wird damit auch geworfen auf unser

unteres Schulwesen, auf die Erziehung überhaupt.

Von geschäftlichen Traktanden sei noch hervorgehoben der einstimmige Beschluß, nächstes Jahr vom 9.—14. Oktober in Zürich einen Ferienkurs abzuhalten, speziell für die Bedürsnisse des Gymnasiallehrerstandes. Es sind Cyklen von Vorträgen, Uebungen, Diskussionen zc. in Aussicht genommen für alle Zweige des gymnasialen Unterrichts. Es werden auch andere Lehrer als Vereinsmitglieder, sogar Primarlehrer, zu diesem Kurse zugelassen, wenn derselbe ihnen dient. Bereits haben sich 370. Teilnehmer gemeldet.